

### **KÜCHENKABINETT Nr. 1.**

**25. Oktober 2005. Bei Olaf Leu. DDC-Ehrenmitglied 2000.**

Der DDC liebt und lebt.

Wir wollen als DDC ja nicht nur nach außen wirken und kommunizieren, sondern innen eine lebendige Diskussion führen. Dieses verfolgen wir ja auch mit der DDC-Werkstatt.

Und nun auch mit dem DDC-Küchenkabinett in kleiner Runde (um den Küchentisch halt) und immer einem DDC-Ehrenmitglied als Gastgeber. Die 1. interessante Runde: Olaf Leu und Thomas Feicht, Clemens Hilger, Rolf Mehnert, Rüdiger Goetz, Peter Zizka, Peter Engelhardt, Georg Christoph Bertsch. Aber nehmen Sie doch Platz an der Tischrunde.

OLAF LEU, Typograf und Ehrenmitglied des DDC:

Lieber Thomas, wenns im Kopf "zu kreisen" beginnt, dann ist das Motto "Gleich getan, ist gut getan". Hier meine "Thesen" für die Einladung "Küchenkabinett am Neroberg".

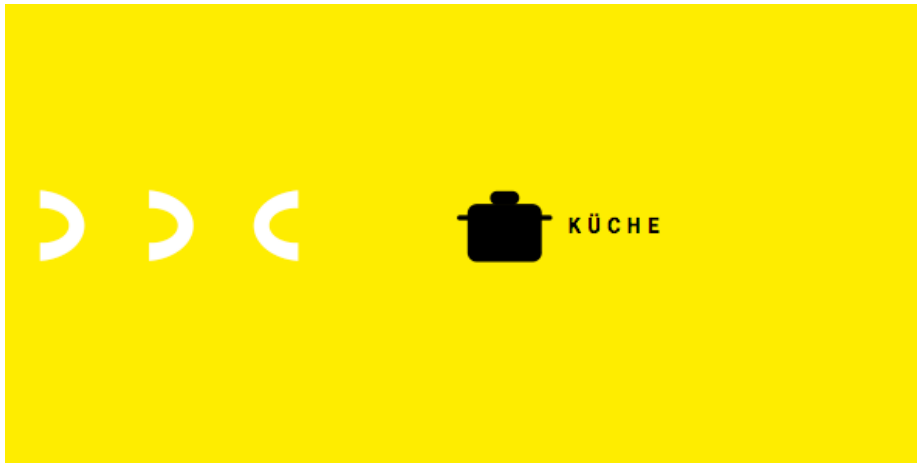
DISKUSSIONSBEDARF: Konservativ gerechnet verlassen jährlich rund 3000 ausgebildete "Kommunikationsdesigner" staatliche und private Ausbildungsstätten in der BRD. Was bewirkt auf Jahre gerechnet diese "Produktion auf Halde"?

Die Industrie und Wirtschaft nutzt diese "Überproduktion" auf ihre Weise: kostenlose "Pitches" oder nur ganz mäßig bezahlte "Aufwandsentschädigungen" sind ein Ergebnis. Zusätzlich schwindet mehr und mehr der Stellenwert von Kommunikationsdesign in den Unternehmen. Nicht von ungefähr ergibt sich hier der Vergleich auf der Stufe "der Besorgung von Büroartikeln". Olaf Leu in Abwandlung eines Buchtitels von Milan Kundera "Die unerträgliche Leichtigkeit des Designs".

Die inzwischen weltweit kommunizierte Bildmarke "Fussball WM 2006" ist unerträglich - ein Gesamtschaden im kulturellen Designverständnis einer Nation.

Ich denke, das reicht, Thomas. Terminabstimmung und so.

Ich grüße Dich ehrenmitgliedlich OLAF



### **KÜCHENKABINETT Nr. 1.**

**25. Oktober 2005. Bei Olaf Leu. DDC-Ehrenmitglied 2000.**

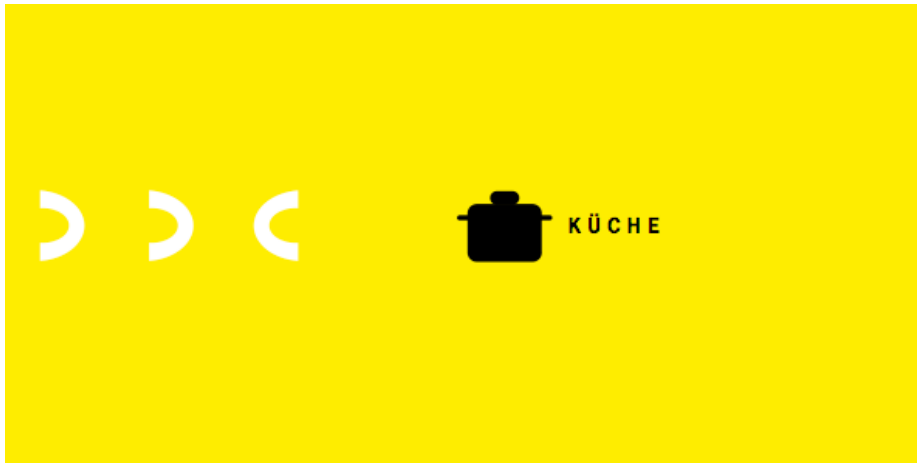
Soweit als Vorgeschmack und jetzt das Dessert:

Vielen Dank nochmals an Euch, Eva Leu und Olaf Leu für den schönen, aber auch für mich sehr erfahrungsreichen Abend. Selten hat man sonst im Smalltalkeinerlei der Großveranstaltungen die Möglichkeit, intensiv über das "Eingemachte" zu reden ohne abgecheckt zu werden oder abzuchecken und sich bei der Gelegenheit repräsentativ in die Brust zu werfen. Ich hoffe, dass dieses Beispiel Schule macht, denn gerade unsere Zunft sollte bei aller Egomane auch an der Formulierung einem gemeinsamen "Ausbildungs- und Arbeitskonzeptes" des Designers arbeiten - der Prozess ist schon die halbe Ethik - Olaf Leu als Kulminationspunkt einer solchen Gesprächsreihe ist eine sehr gute Wahl gewesen.

#### **PETER ZIZKA, Heine/Lenz/Zizka:**

„Erwartet von einem Chaoten wie mir keine Lobesrede auf Olaf Leu, aber dennoch habe ich an diesem Abend einiges gelernt und hatte endlich die Chance, meinen Kumpanen/Konkurrenten/Vorbildern gegenüberzusitzen und mit Vorurteilen aufzuräumen und ein bisschen Selbstdistanz walten zu lassen, denn eines sind wir Kreativen sowieso - gnadenlose Egomane.“

Zurück zum Treffen. Ich parke mit meinem leicht schwulstigen Großfamilienlancia etwas entfernt, um mir keine gestalterische Blöße zu geben und das in einem krachigen Gründerzeit-Villa-Umfeld ganz in Wiesbadener Tradition. Von außen ist das natürlich für einen Reihenhausermaterialisten wie mich (Industriehof FFM) ein harter Schlag in die Magengegend - aber, das beruhigt mich ungemein - auch Olaf Leu muss sich tagtäglich, trotz aller gestalterischen Stringenz, mit einem im Portasstil-renovierten Treppenhaus abgeben und in seinem Schaffen mit Kompromissen zufrieden geben. Da steht er nun an der Treppe (die Dachwohnung ist's) und weiß sogar wer ich bin. "Friedl hat mir so einiges erzählt", sagt er. Ich denke:



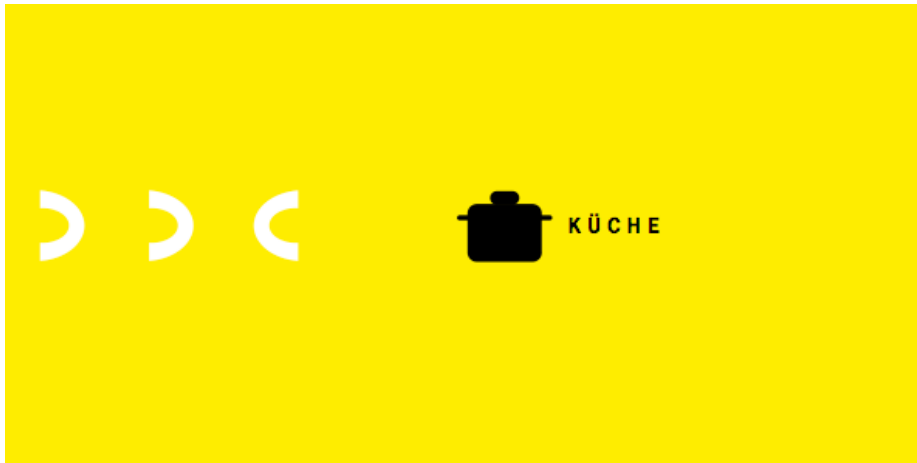
### **KÜCHENKABINETT Nr. 1.**

**25. Oktober 2005. Bei Olaf Leu. DDC-Ehrenmitglied 2000.**

oh scheiße, da können die verbalen Scharmützel, die ich mit Fritze intensivst ausgefochten habe, hoffentlich kein Thema gewesen sein, sonst fliege ich gleich wieder raus. Aber nein, eine wirklich erholsame Atmosphäre, fast so wie bei Muttern. Hier muss ich mich nicht zu gestalterischer Größe aufplustern und auch die anderen haben nicht diesen "who is who checker-Blick". Man kann mal eher zuhören, scheint es. Und dann kommen sie, die Gladiatoren des Grafikdesigns, die man immer mal wieder bewundert oder sich fragt, wie derjenige einen Job so gut machen und gleichzeitig dem Kunden verkaufen konnte. Clemens Hilger, der Crack im Geschäftsberichtswesen, Georg Bertsch - früher hattest Du beim Leisure-Look keine Krawatte an - der personalisierte Text, Rüdiger Götz, mit enormem Schaffensdrang und einer Produktivität, die ich nur in meinem 2ten Leben erreichen werde, ausgestattet und deshalb wahrscheinlich auch von einem grauen Riesen namens KW43 geschluckt wurde, Rolf Mehnert, der uns allen mit seinem Apfel i aus den alltäglichen Spezialwissenslücken hilft und natürlich Thomas, der das Ganze ja mit seiner ruhigen Art irgendwie aus dem Nichts generiert und in meiner Studentenzeit schon als der Mann mit dem riesigen Trust bewundert wurde. Was mich angeht, gibt es nicht viel zum optischen Eindruck zu sagen. Groß, zu kurze Fingernägel und irgendwie immer ein Fleck im Irgendwo.

Das Gespräch beginnt und Leu läutet es mit einer provokanten These ein: Wir bilden zu viele Designer aus - und begründet das auch durchaus profunde. Daran entzündet sich sofort eine intensive Diskussion, die von dem Frankfurter Kranz etc. und später dem schwäbische Wurstsalat von Eva Leu kurz unterbrochen, aber doch kontrovers geführt wird. Für mich ziehe ich nach ca. 3 Stunden Gespräch und einem Toilettenbesuch ein Fazit.

Eine Ausbildungsbeschränkung und eine Grafik-pisamäßige Erhöhung der Zugangsberechtigung zu Hochschulen, wäre meiner Ansicht nach ein falscher Weg. Da haben dann nur die Mannen mit der Geldrolle in der Tasche den Zugang und z.B. der Zizka hätte dann halt als Malergeselle glücklich werden können. Da hab ich schon



### **KÜCHENKABINETT Nr. 1.**

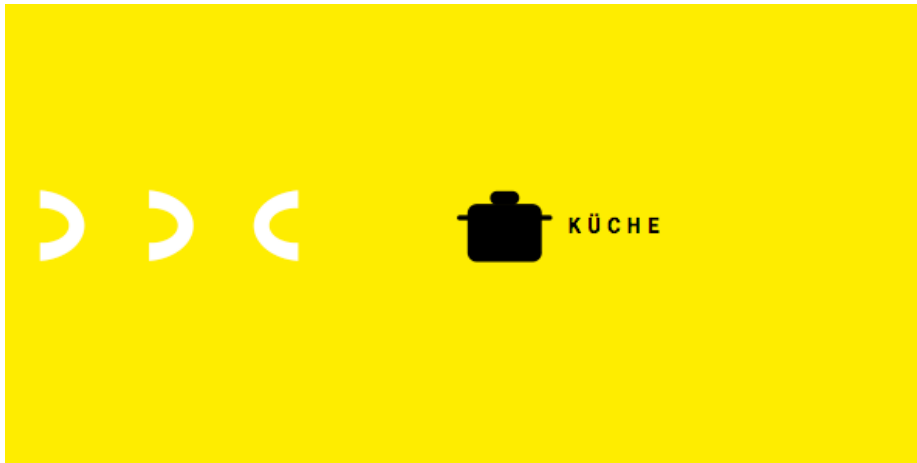
**25. Oktober 2005. Bei Olaf Leu. DDC-Ehrenmitglied 2000.**

zu viel in unseren tollen Schulen mitgemacht. Aber, und da waren wir uns einig - selbst die Guten sollten keine Fachidioten werden, denen der profane Formalismus aus den Ohren auf den Bildschirm quillt. Zu sehr ist die gesellschaftliche Relevanz in vielen Design-Projekten zugunsten der, in den 80ern auch von uns selbst etablierten, Kultur der schnellen Mark gewichen. Da müssen die Hochschulen wieder ran um das diskreditierte Bild des GZSZ-Klischeedesigners ordentlich in den Allerwertesten zu treten. Wir sollten den soziologischen Auftrag der Designausbildung mehr in den Focus stellen und die daraus resultierende Fähigkeit zur konzeptuellen Begründung einer Gestaltungsentscheidung, sonst werden wir bei Me-Too-Endlospitchen als vermeintlich charakterloses Kreativvieh mit den Worten schön, nett oder emotional verheizt werden. Es geht in der Konsequenz um den Respekt vor der Disziplin Design und deren Wert als Generator für Kommunikationswerkzeuge und Methoden.

Das ist anstrengender für die Studenten, aber auch für die Hochschulen. Am Ende werden aber beide davon profitieren, davon bin ich überzeugt.

Was die kreativwilligen Studenten angeht, ist nicht deren große Zahl das Problem, denn der Druck auf den Arbeitsmarkt würde einfach verschoben, wenn die Zahl der Hochschulen kleiner wäre, sondern die noch nicht bestehende Möglichkeit, auch andere Bereiche im Kreativumfeld, die händeringend gesucht werden, auszubilden. Die UDK z.B. versucht das mit "Gesellschaft und Wirtschaftskommunikation" - aber warum sollen auch nicht die wohlbekanntesten Anglizismen - Traffic, New Business etc., gut übersetzt als Berufsbild Teil einer Hochschul-Perspektive sein und dabei helfen, den Arbeitsmarkt mehr auszudifferenzieren und zu entlasten?

Das war ein langes, sehr persönliches Fazit, aber das hätte ich ohne diesen Abend bei Leus nicht ziehen können. Deshalb danke nochmal an Eva und Olaf Leu und den anderen Teilnehmern am Küchenkabinett. Ich habe zumindest einiges dabei gelernt und mir schon überlegt, wie man sich mal wieder ohne den Checkerblick treffen kann, denn die Jungens im Küchenkabinett waren durchweg nett und ich habe mich auch



### **KÜCHENKABINETT Nr. 1.**

**25. Oktober 2005. Bei Olaf Leu. DDC-Ehrenmitglied 2000.**

nicht blamiert. Also - das ist ein schönes Projekt, das man fortsetzen sollte, mit allerdings einem Wehrmutstropfen: wo waren eigentlich die Frauen? Chauvis sind wir ja ohnehin, aber da hätte es noch mal eine andere Facette geben können und noch ein bisschen mehr Zunder für den Herrenclub. In der hoffentlich stattfindenden Küchenkabinettsrunde 2 sollte dies geändert werden.“

#### **CLEMENS HILGER, Hilger&Boie:**

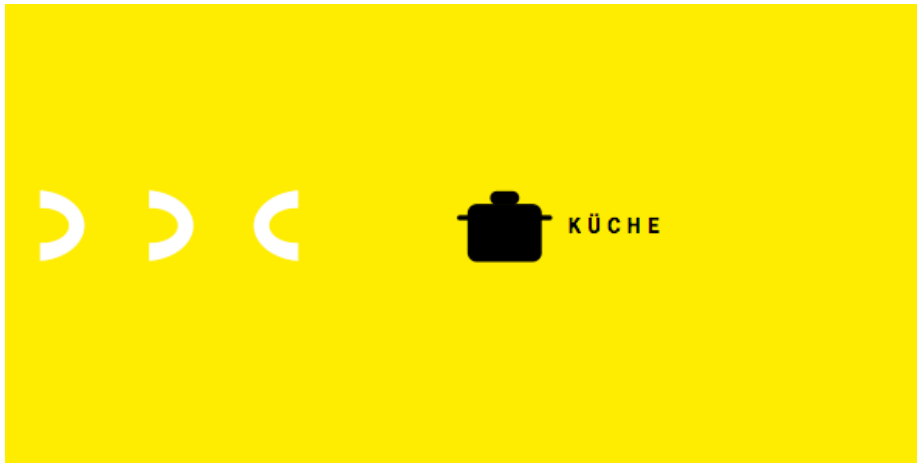
„...nun ist schon viel Kluges zum Küchenkabinetttisch geschrieben worden. Anbei 3 Bildchen unserer Tafelrunde und vor allem: Dank an Eva und Olaf Leu für die Einladung!

Der kollegiale Austausch hat sehr gut getan. Ich habe gemerkt, dass ich zu wenig über den Tellerrand schaue. Wir Grafik-Designer haben sowieso eine leicht autistische Ader (obwohl wir ja Kommunikation machen sollen). Insofern war der Küchentisch für mich sehr belebend.

Die Initiative muss kräftig gelobt und fortgesetzt werden!

Danke übrigens an Peter; Du hast mit der Stimmungs- und Erwartungsbeschreibung den Abend gut getroffen. Bei mir war es übrigens umgekehrt: ich bin entspannt gekommen, und etwas verunsichert nach Hause gegangen. Ich hatte den Eindruck, dass sich so manche von mir ersehnte Hoffnung in Zukunft nicht erfüllen wird. Vor allem beim Thema Pitch hatte ich den Eindruck, dass Alle die Pitch-Erpresserei der Industrie scheiße finden, aber für wenig Geld mitmachen müssen. Mist! Wir sind in unserer Branche zunehmend erpressbar geworden. Es gibt offensichtlich viele gute Leute, die miese Pitchbedingungen akzeptieren müssen. (Trotzdem: Ich wünsche gute Chancen für alle Küchenkabinetttler !)

Dass wir steigende Studentenzahlen bei sinkendem Marktvolumen haben macht die Situation nicht besser. Ein Kollege in Nürnberg hat mir erzählt, dass die FH Nürnberg **deutlich mehr Studenten** zulässt. Warum eigentlich? Weil es mehr Geld für die FH gibt und so Posten gesichert werden? Ein Texterkollege von einer Hamburger Privatschule berichtet mir von Einstellungstests: Studienbewerber, die offensichtlich ungeeignet



### **KÜCHENKABINETT Nr. 1.**

**25. Oktober 2005. Bei Olaf Leu. DDC-Ehrenmitglied 2000.**

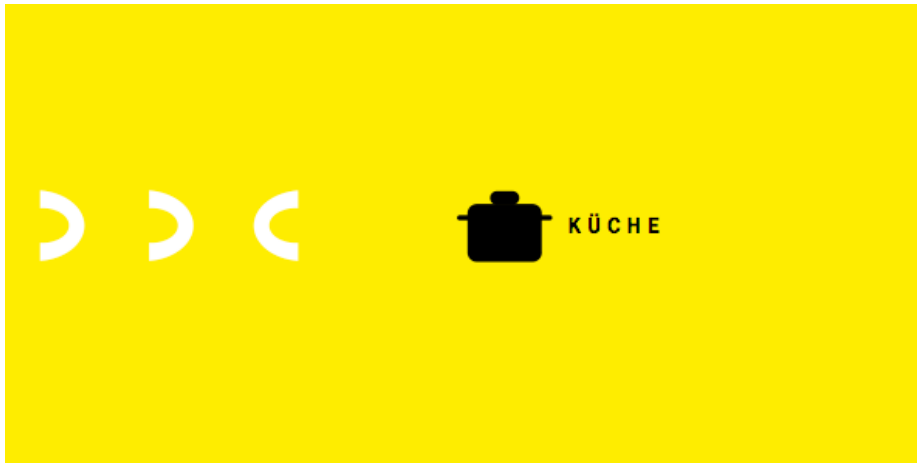
sind, werden dort zugelassen, um zahlende Kunden zu haben. Da ist Ausbildung längst zum Selbstzweck geworden, und es nützt den Studenten nichts, nach schönen 8 bis 10 Bezahl-Semestern dann in der Praxis rauszukriegen, dass man auf dem falschen Dampfer ist. Es lohnt sich also durchaus, über Limits und Qualitätsanforderungen für die Ausbilder/Professoren nachzudenken! In diesem Sinne Clemens Hilger

P.S.: Ist Euch aufgefallen, dass es in der Runde abwechselnd große Sessel und kleine Regiestühle gab. Im Bild 1 wird der große Peter so klein, und der Rüdiger versinkt fast; macht Euch nichts draus, war bestimmt keine Absicht von Olaf, oder?“

### **GEORG-CHRISTOF BERTSCH, BRAND CONSULTANT.CORPORATE COMMUNICATIONS:**

„Liebe Küchenkabinettsmitglieder,  
ein paar Zeilen (vier Zeilen reichen m.E. Nicht aus, um substanzhaltige Aussagen zu den angesprochenen komplexen Themen machen) zur "Ausbildungsschwemme":

Wir könnten die Designausbildung und damit auch die Chancen junger Designer im Markt massiv erhöhen, wenn wir in der Ausbildung den Faktor Allgemeinbildung den angemessenen Raum geben würden. Dann könnten sie ihr Fachwissen vielleicht so vermitteln, dass die Gesellschaft ihre Leistung als nützlich, nachhaltig und wertvoll empfinden würde und nicht als billige Dekoration. Damit könnte die Wertschätzung und auch der Wert der Designberatung gesteigert werden. Ich möchte dazu Rüdiger Hossiep zitieren: "Das Expertenwissen altert enorm schnell. Das Allgemeinwissen ist weitaus haltbarer. Deswegen gewinnt es sogar an Bedeutung. Ein solides Allgemeinwissen ist die Basis der Kommunikation und deshalb auch zur Erschließung immer neuer Spezialgebiete unerlässlich."



### **KÜCHENKABINETT Nr. 1.**

**25. Oktober 2005. Bei Olaf Leu. DDC-Ehrenmitglied 2000.**

Jetzt habe das knackige Zitat zum Thema Design-Ausbildung gefunden. Es stammt aus dem Jahre 2002 von George Campbell, dem Dean der Cooper Union in NYC, und umreißt seine Schulpolitik treffend.

"Our goal is to teach people to understand the depth of their discipline with a broad forward looking education. This mode of lifelong learning produces individuals who have both creativity and analytical skills which allow them to go on to various professions."

Dies noch als Nachschlag zum Küchenkabinett und Vorschlag, wie man den Designern, die wir alle an den Schulen ausbilden, bessere Chancen geben könnte (was nicht ausschließt, gleichzeitig weniger zu immatrikulieren, um Olaf Leus Axiom der unumgänglichen quantitativen Reduktion zu folgen).“

Es war ein schöner, anregender, aufbauender, kommunikativer Abend.  
Danke und bis zum nächsten Küchenkabinett. Vielleicht nicht als exklusiver Herrenabend, aber wer zuerst reagiert, der ist halt dabei.

Thomas Feicht  
Präsident